

Volkszeitung

Nr. 163. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmistiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ein Jahr sozialistische Regierung in Schweden.

Mitte Oktober konnte die dritte rein sozialistische Regierung in Schweden auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Schon kurz nach ihrer Bildung ist diese Regierung von den denkbar schwersten Verlusten betroffen worden: Branting, der der schwedischen Arbeiterschaft als ihr gefeierter Führer galt, und der tüchtige Finanz- und Wirtschaftspolitiker Thorsson starben Anfang dieses Jahres. Mancher befürchtete, daß die jungen Schüler Brantings, die jetzt das Erbe ihres Meisters übernehmen sollten, nicht in der Lage sein würden, das auf die Unterstützung der bürgerlichen Linksparteien angewiesene Kabinett glücklich zu steuern. Erfreulicherweise haben sich diese Befürchtungen als nicht berechtigt erwiesen. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß die Partei in ihren neuen Führern, wie in dem Ministerpräsidenten Sandler, dem Außenminister Unden, dem Kriegsminister Per Albin Hansson, dem Innenminister Möller und in Engberg Kräfte hat, die sicherlich in der Lage sein werden, noch mehrere Jahre an der Spitze des Staates zum Vorteil der Arbeiterschaft zu wirken.

Die Grundtendenz der schwedischen Sozialdemokratie ist bekanntlich gemäßigt. Die Grundsätze des Revisionismus haben stets die Politik der Partei bestimmt. Ihre Führer waren vor allem bestrebt, durch Reformarbeit die nachteiligen Wirkungen des Kapitalismus abzuschwächen und so die Lage der Arbeiterschaft ständig zu verbessern. Sie haben aber auch nie den Gesichtspunkt dabei außer acht gelassen, daß dies nur Augenblicksarbeit sein kann, und daß das Endziel stets die Verwirklichung des Sozialismus sein müsse. Gelegentlich ist dies Endziel von einigen Führern stärker hervorgehoben worden, ja teilweise haben sich diese sogar von der Partei getrennt. Aber diese Opposition hat nie eine größere Bedeutung erlangen können, da eben die Partei unter glücklichen Umständen arbeiten und die Lebenshaltung der Arbeiter ständig verbessern konnte. Die letzten dieser Oppositionellen kehren jetzt in den Schoß der Partei zurück, so daß nur noch eine kleine Gruppe fanatischer Moskau-Anhänger besteht, die aber nur 4 Vertreter im Parlament hat gegen 104 Sozialdemokraten.

Im ersten Jahre ihrer Tätigkeit war das Hauptinteresse der Regierung auf den Abrüstungsvorschlag konzentriert. Sein Grundgedanke war: Eine vollständige Abrüstung ist unter der gegenwärtigen weltpolitischen Lage noch nicht möglich, Schweden kann aber doch dank seiner günstigen weltpolitischen Lage eine wesentliche Abrüstung, und zwar um ein Drittel, vornehmen und so als erstes europäisches Volk freiwillig den Abrüstungsgedanken verwirklichen. Die Annahme dieses Vorschlages ist ja noch nicht ausreichend. Notwendig ist vor allem, daß eine Sabotage dieser Bestimmungen durch reaktionäre Beamte oder etwa gar durch ein Rechtskabinett verhindert wird. Diese erste, freiwillig vorgenommene Abrüstung kann nur dann wirksam durchgeführt werden, wenn die Ausführung der Bestimmungen durch ein sozialistisches Kabinett

Um einen Handelsvertrag mit den Sowjets.

Rußland — der natürliche Absatzmarkt Polens. — In 14 Tagen begibt sich eine Handelsdelegation nach Moskau, um die Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

In Polen ist man endlich zu der Erkenntnis gekommen, daß es auf die Dauer unmöglich ist, Sowjetrußland zu ignorieren. Der Besuch Tschitscherins in Warschau hat für Polen neue Perspektiven. Es heißt nur, sie auszunützen.

Ebenso wie Polen und Deutschland auf sich angewiesen sind, hat Polen ein Interesse an der wirtschaftlichen Gestaltung Rußlands. Das große Rußland war früher das Absatzgebiet für die polnische Textilindustrie. Nach Abschluß des Rigaer Vertrages haben polnische Industriegruppen des öfteren versucht, mit Rußland in Verbindung zu treten. Die Versuche mußten jedoch scheitern, da die Industriellen keine Unterstützung bei der Regierung fanden. Die Russen schlossen wohl einige Käufe ab, doch waren diese unbedeutend.

Jetzt, wo die Wirtschaftskrise immer größer wird, jetzt, wo die Lager voll Waren sind und die Textilindustrie den Betrieb einstellen muß, weil sie nicht weiß, was sie mit den Waren anfangen soll, da scheint man in Warschau dem Drängen der Industrie nachgegeben zu haben.

Als Tschitscherin Warschau verließ, lud der russische Gesandte Wostkow die Vertreter der Presse ein, um mit ihnen über die Möglichkeit eines russisch-polnischen Vertrages zu sprechen. Die „Lodzer Volkszeitung“ brachte damals einen ausführlichen Eigenbericht.

Nun, da einmal das Eis gebrochen war, so begann auch die polnische Regierung aus ihrer Reserve zu treten. Vor einigen Tagen weilte in Warschau der Direktor des Büros des Volks-

kommissariats für Auswärtiges, Florinski. Außer der Unterredung, die er mit dem Direktor des politischen Büros, Bader, hatte, und von der wir bereits berichtet haben, kam Florinski mit Vertretern der Regierung zusammen, um mit ihnen über die weitere Ausgestaltung der gegenwärtigen Beziehungen zu verhandeln.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, hat Florinski auch über den Abschluß eines Handelsvertrages gesprochen. Die polnische Regierung hat sich sehr entgegenkommend gezeigt.

Zu gleicher Zeit weilte auch der polnische Gesandte in Moskau, Kentzynski, in Warschau, der ebenfalls mit der Regierung über die Ausgestaltung der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland konferierte.

Der Erfolg dieser Verhandlungen war, daß Grabki sich entschlossen hat, nach Beendigung der Vorarbeiten eine Delegation nach Moskau zu senden, um die Verhandlungen über einen russisch-polnischen Handelsvertrag zu eröffnen.

In Regierungskreisen rechnet man damit, daß die Vorarbeiten nicht lange dauern werden, so daß zu erwarten ist, daß sich die Delegation in höchstens 14 Tagen nach Moskau begeben wird.

Die polnische Delegation.

Als Mitglieder der polnischen Delegation werden Gliwica, Ing. Derner und Kacperski genannt. Von einer gewissen Seite wird auch die Kandidatur des Herrn Tenenbaum lanciert. Diese Kandidatur hat jedoch infolge des zu erwartenden Einspruchs des Ministerpräsidenten Grabki und Ministers Klarner wenig Aussicht.

kontrolliert werden kann. Dadurch ist für die Regierung die Verpflichtung gegeben, mit allen für die Arbeiterschaft tragbaren Mitteln zu versuchen, an der Regierung zu bleiben.

Die Regierung befindet sich also in einer gewissen Zwangslage, die sich besonders unangenehm bemerkbar machen wird, wenn der jetzige Innenminister Möller seine sozialen Reformvorschläge einbringt. Was dank der aktiven Teilnahme der Sozialdemokratie an den Regierungsgeschäften bisher auf dem Gebiet der sozialen Reform geleistet ist, mögen einige Zahlen zeigen: 1913 belief sich das Budget des Sozialministeriums auf 16 Millionen Kronen, im Jahre 1924 dagegen auf 84 Millionen Kronen, während die Preise nur um etwa 50 Prozent gestiegen sind. Von diesen 84 Millionen Kronen entfällt ungefähr die Hälfte auf die Sozialversicherung, wie vor allem auf die Ausgaben zwecks Durchführung der Volkspensionierung. Viel ist auf diesem Gebiete noch zu leisten. So besitzt Schweden noch keine Arbeitslosenversicherung. Die bürgerlichen Linksparteien sind an sich bereit, eine Arbeitslosenversicherung einzuführen.

Aber bisher ist es noch nicht möglich gewesen, über die Form dieser Arbeitslosenversicherung zu einer Einigung zu gelangen. Es besteht eine gewisse Hoffnung, daß eine Arbeitslosenversicherung in kombinierter Form der Arbeitsanweisung und der Unterstützung im Parlament angenommen wird. Der Reichstag wird außerdem über den Achtstundentag zu entscheiden haben, da das bisherige provisorische Gesetz Ende 1926 abläuft.

Ohne Zweifel wird eine nochmalige provisorische Verlängerung des Gesetzes angenommen, aber die Regierung hofft, für eine endgültige gesetzliche Regelung des Achtstundentages eine Mehrheit zu finden. Dagegen wird die Frage der Einführung von Betriebsräten wahrscheinlich wieder hinausgeschoben werden, da eben hierüber noch keine ausreichende Klarheit besteht. Aber bei diesen wichtigen sozialpolitischen Vorschlägen darf die Regierung nie die Gefahr vergessen, daß im Falle ihres Sturzes ein Rechtskabinett den angenommenen Abrüstungsvorschlag sabotieren kann; sie wird deswegen vorsichtig vorgehen müssen.

Der Steiger-Prozess.

Der Prozess wird noch 6 Wochen dauern.

Infolge der Feierlichkeit zur Ehrung des „Unbekannten Soldaten“, der von Lemberg nach Warschau überführt wurde, fallen die Verhandlungen bis Donnerstag aus.

Diese Unterbrechung ist sogar notwendig geworden, um der Verteidigung und dem Gericht die Möglichkeit zu geben, sich nicht nur auszurufen, sondern sich auch zu orientieren. Die Verteidigung und der Staatsanwalt beabsichtigen nämlich weitere 60 Zeugen zu laden. Sollte das Gericht diesen Anträgen zustimmen, so ist mit einer weiteren 6 wöchigen Dauer des Prozesses zu rechnen.

Am Donnerstag oder Freitag soll der Kommandant der politischen Polizei Lukomski, der wegen nachlässiger Führung der Untersuchung seines Postens entlassen wurde, verhört werden. Diese Vernehmung wird mit großer Spannung erwartet, da die Verteidigung im Besitze von belastendem Material ist.

Gegen den Polizeikommandanten Rajdan, der neben der Ballettense Pasternak der stärkste Belastungszeuge ist, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil nachgewiesen wurde, daß er Steiger während der polizeilichen Vernehmung geohrfeigt hat.

Wie es heißt, soll das Disziplinarverfahren mit einer Verweisung Rajdans nach Thorn enden. Die Thorner können sich freuen!

Die Regierungskrise in Deutschland.

In den letzten Tagen hat sich die Regierungskrise bedeutend verschärft. Es wird als sicher angenommen, daß die Regierung Luther zurücktreten muß. Man spricht davon, daß Hindenburg als Nachfolger den Reichswehrminister Gessler ausersehen hat, der sein Vertrauen und seine Sympathie besitzt. Der heutige Tag soll Klarheit in die Lage bringen.

Die Nachfolger Frunses.

Die Leiche Frunses wurde im Gewerkschaftshaus niedergelegt. An ihr wurden Ehrenwachen aufgestellt. Der 3. November wurde zum Trauertag in Sowjetrußland bekanntgegeben. Als Nachfolger Frunses werden Anschicht, Dzierzynski und Wareszkow genannt.

Die Flusspiraten des Dnjepr.

Nach langen Bemühungen ist es der Sowjetpolizei gelungen, eine große Räuberbande gefangenzunehmen, die seit langer Zeit das Dnjepr-Gebiet unsicher machte und Barken und Schiffe ausplünderte, die den Fluß hinabfuhren. Diese Flusspiraten sind jetzt dingfest gemacht worden, auch der Anführer namens Schminidin fiel in die Hände der Polizei. Im „Stabsquartier“ der Bande fand man riesige Vorräte geraubter Waren, ferner ein großes Waffenlager. Die Gefangennahme der Bande wurde der Polizei besonders dadurch erleichtert, daß große Scharen von Bauern, die durch die Räuber gelitten hatten, sich an der Verfolgung beteiligten.

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann. (57. Fortsetzung.)

Der Manager sah Mr. C. Connor an, überrascht von Allans Stimme und Ton. Was hatte diesen Menschen seit heute Mittag so verändert? Ein ganz neuer Mensch schien vor ihm zu stehen.

„Gerne“, erwiderte er. „Allerdings muß ich Mr. Connor um bestimmte Garantien bitten.“

Allan trat an den Bist. „Wozu? Sagen Sie, Mac Allan aus Newyork bestellt den Zug!“

Da erkannte ihn der Manager und trat verblüfft zurück und verbergte sein Erstaunen in einer Verbeugung.

Allan war wie umgewandelt. Er saufte dahin in einem vorwärtsstürmenden Zug, der alle Stationen in einem Tempo passierte, daß die Luft klirrte, und die Schnelligkeit der Bewegung allein brachte ihn wieder auf sich selbst zurück. Er schlief vorzüglich in dieser Nacht. Zum erstenmal seit langer Zeit. Nur einmal wachte er auf. Als der Zug durch den Kanaltunnel donnerte. „Sie haben die Stollen viel zu klein gebaut“, dachte er und schlief weiter. Am Morgen fühlte er sich frisch und gesund, voller Entschlossenheit. Er sprach vom Zug aus telefonisch mit dem Kapitän des Dampfers und der Direktion der Gesellschaft. Um zehn Uhr erreichte er den Canardliner, der, fiebernd vor Ungeduld, pfeifende Wolken von Wasserdampf durch die Ramine ausstößend, auf ihn wartete. Er stand erst mit einem Fuß auf dem Schiff, als die Schrauben schon das Wasser zu flüssigem Marmor peitschten.

Nach einer halben Stunde wußte das ganze Schiff, daß der verspätete Passagier kein anderer als Mac Allan war.

Auf hoher See begann Allan fieberhaft zu depechieren. Ueber Biskaya, Azora, Bermuda, Newyork und

Das Wüten der französischen Soldateska.

Eine französische Frechheit: Damaskus soll eine Kontribution von 10 000 Pfund Sterling zahlen.

Die Franzosen haben durch Beschließung Damaskus ganze Stadtteile in Trümmerhaufen geschossen. Der Beschließung fielen zahlreiche Menschenleben zum Opfer. Daß die französische Soldateska schlimm gewütet haben muß, geht schon daraus hervor, daß sich sogar die Eng-



Eine Straße in Damaskus.

länder empörten, die doch sonst nicht so empfindlich sind.

Die französische Soldateska ist immer noch nicht zufrieden. Sie will dem von den Segnungen der französischen „Zivilisation“ gepeinigten Volk den Soldatenstiefel noch nachdrücklicher auf den Nacken setzen. Noch nicht genug damit, daß die Soldateska Damaskus in einen Trümmerhaufen geschossen hat, verlangt sie jetzt von der Stadt eine Kontribution in Höhe von 10 000 Pfund Sterling. Das ist schon der Höhepunkt der Frechheit!

Die Franzosen begründen ihre Forderungen damit, daß die Stadt den Franzosen nur 1700 Karabiner ausgeliefert hat, während die Franzosen 3000 Karabiner gefordert haben.

Auch ein Erfinder.

Während der im Pariser Kriegsministerium abgehaltenen Kabinettsitzung drang mit den Journalisten ein Mann in das Ministerium ein, der sich durch seine wirren Reden auffällig machte. Er erklärte, eine Maschine zur Beseitigung des Budgetdefizits erfunden zu haben, und verlangte, den Ministern vorgeführt zu werden, um ihnen die Maschine zu demonstrieren. Die Polizei sorgte für die Entfernung des Erfinders, der sich wie ein Geistesgestörter benahm, vielleicht aber nur ein

Spaßvogel war, der sich einen Scherz machen wollte.

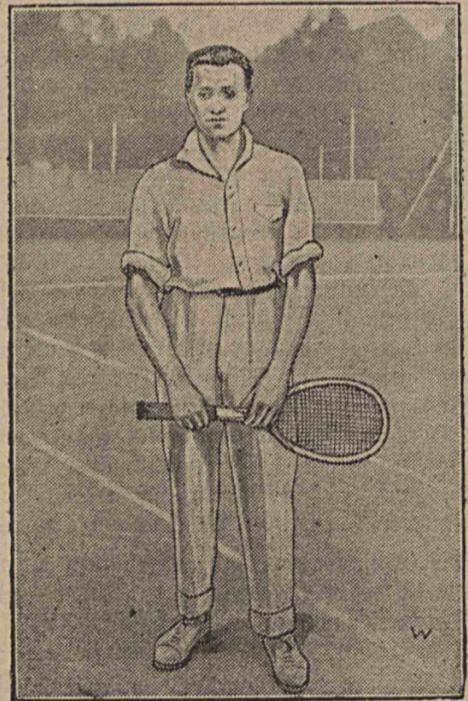
Baldwin gegen Baldwin.

Im Universitätsklub der Konservativen „Cambridge-Union“ in England fand eine Diskussion über die Politik der Regierung Baldwin statt. In der Debatte stellte der Sohn des Innenministers Hiats den Antrag, der Regierung volles Vertrauen auszusprechen. Als Oppositionisten traten der Sohn des früheren Ministers, Arthur Henderson, sowie Oliver Baldwin, der Sohn des gegenwärtigen Ministerpräsidenten auf. Oliver Baldwin griff mit voller Entschiedenheit die Baldwin-Regierung an, machte sich über die gegenwärtige Regierung seines Vaters lustig und erklärte schließlich, daß die Regierung nur zu einer einzigen Tat fähig sei: einige Kommunisten zu verhaften. Die temperamentvolle Rede des jungen Baldwin gegen den alten hatte das Ergebnis, daß das Vertrauensvotum für die gegenwärtig Regierung mit 350 gegen 220 Stimmen der Studenten abgewiesen wurde.

Der Vater soll, als er von dem Erfolg seines Sohnes hörte, sehr stolz auf ihn gewesen sein. Englische Auffassung über Gewissensfreiheit!

Die Griechen haben geplündert und gemordet.

Die besondere, vom Völkerbundsrat bestimmte Kommission hat eine Reihe von Ortschaften besucht, die von griechischen Truppen besetzt waren. Die Kommission hat festgestellt, daß die Truppen nicht nur geplündert, sondern gemordet haben. In ver-



O. Froitzheim

Tennismeister Froitzheim wurde zum Leiter des Gesundheitsamtes beim Berliner Polizeipräsidium ernannt.

Mac City ging ein Regen von Depeschen nieder. Durch die finsternen Stollen unterm Meer suchte ein belebender Strom: Allan hatte das Steuer wieder in die Hand genommen.

IV.

Allans erster Besuch galt Hobby

Hobbys Landhaus lag etwas abseits von Mac City. Es bestand in der Hauptsache aus Loggien, Balkonen und Veranden und stieß an ein Wäldchen junger Eichen.

Niemand öffnete, als Allan klingelte. Die Klingel schien nicht zu funktionieren. Das Haus machte den Eindruck, als sei es schon seit langer Zeit verlassen. Aber alle Fenster standen weit offen. Auch die Gartentüre war verschlossen, so daß Allan sich kurz entschlossen über den Zaun schwang. Er stand kaum im Garten, als ein Schäferhund angestürzt kam und ihn während kläffend stellte. Allan sprach auf den Hund ein, und der Hund gab schließlich den Weg frei, wenn er ihn auch nicht aus den Augen ließ. Der Garten war voll weicher Eichenblätter und verwahrloht wie das Haus. Hobby schien ausgegangen zu sein.

Umso größer war Allans Freude und Ueberraschung, als er Hobby plötzlich vor sich sah. Er sah auf den Stufen, die in den Garten führten, das Rinn in die Hand geklärt, in Gedanken verfunken. Er schien nicht einmal gehört zu haben, daß der Hund anschlug.

Hobby war elegant wie immer gekleidet, aber die Kleidung wirkte stugerhaft, denn es war die Kleidung eines jungen Mannes, und der sie trug, war ein Greis. Hobby trug teure Wäsche mit farbigen Streifen, Lackschuhe mit breiten Sohlen und toletten Seidenschleifen, gelbseidene Strümpfe und eine hechtgraue Hose mit Bägelfalten und Hüftenschnitt. Seine Jade hatte er nicht an, obschon es empfindlich kühl war.

Er sah in der Haltung eines gefundenen, intelligenten Menschen und Allans Freude waltte schon auf. Aber als Hobby den Blick zu ihm emporhob und er seine entstellten

kranken Augen sah und sein runzeliges fahles Greisen-gesicht, wußte er, daß es mit Hobbys Gesundheit noch nicht zum besten stand.

„Da bist du ja wieder, Mac“, sagte Hobby, ohne Allan die Hand zu geben und ohne sich zu regen. „Wo warst du?“ Und um seine Augen und seinen Mund ordneten sich die Falten zu kleinen Fächern. Er lächelte. Seine Stimme klang immer noch fremd und unrein, wenn auch Allan deutlich Hobbys alte Stimme heraushörte.

„Ich war in Europa, Hobby. Und wie geht's, mein Junge?“

Hobby sah wieder vor sich hin wie vorhin. „Es geht besser, Mac. Auch mein verfluchter Kopf arbeitet schon wieder!“

„Wohnst du denn ganz allein, Hobby?“

„Ja, ich habe die Dienstboten hinausgeworfen. Sie machten zu viel Lärm.“

„Aber Hobby plößlich zu begreifen, daß Allan da war. Er stand auf und drückte ihm die Hand und sah erfreut aus. „Komm herein, Mac! Ja, so geht es, siehst du!“

„Was sagt der Arzt?“

„Der Arzt ist zufrieden. Geduld, sagt er, Geduld.“

„Weshalb sind alle Fenster offen? Es zieht ja schauerhaft, Hobby.“

„Ich liebe den Luftzug, Mac!“ entgegnete Hobby mit einem fremden Lachen.

Er flatterte am ganzen Körper und seine weißen Haare flogen, als sie in sein Arbeitszimmer hinausstiegen.

„Ich arbeite schon wieder, Mac. Du wirst sehen. Es ist etwas ganz Ausgezeichnetes!“ Und Hobby blinzelte mit dem rechten Auge, ganz als ob er den alten Hobby nachahme.

Er zeigte Mac einige Blätter, die mit zitternden, wirren Strichen bedeckt waren. Die Zeichnungen sollten alle seinen neuen Hund darstellen. (Fortsetzung folgt.)



Von den englischen Manövern.

Sprung mit Fallschirm aus dem Flugzeug während des Trommelfeuers.

In verschiedenen Dörfern wurde die ganze Bevölkerung aus- geschlachtet. In Dolne Spanczewo blieb von der ganzen Bevölkerung nur eine Greisin am Leben. In Rasnow hat ein Offizier im Beisein der Mutter deren 15-jährige Tochter vergewaltigt. Im Städtchen Piper- nice wurde ein ähnlicher Fall festgestellt. Dort ver- gewaltigte ein Offizier eine Frau, namens Teodorowa, im Beisein ihrer kleinen Kinder. Dieselbe Bestie machte sich an eine andere Frau. Doch als er sah, daß sie schwanger ist, begnügte er sich mit einem Fußtritt gegen den Leib der armen Frau.

Und da sage noch einer, die Zivilisation mache nicht Fortschritte!

Aufbruch in Persien.

Ausländische besetzten in Teheran die Regierungs- gebäude und entthronten den Schah. Sie bildeten eine neue Regierung. Zum Premierminister beriefen sie Riza Chan.

Kurze Nachrichten.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag tritt am 15. Dezember in Kraft, da an diesem Tage die Ra- tifikationsurkunden ausgetauscht werden. Bis dahin ver- pflichtet das Provisorium.

Macdonald ist von seiner Europareise am Sonn- tag nach London zurückgekehrt.

Mag Linder, der Filmhumorist, versuchte am Sonnabend in Paris Selbstmord zu begehen. Zusammen mit seiner Frau nahm er ein Betäubungsmittel zu sich, worauf er sich und ihr die Adern durchschnitt. Linder konnte gerettet werden, während seine Frau starb.

Ich danke Gott, daß ich nicht bin wie jener Zöllner. Vier Geistliche befanden sich unter denacht pol- nischen Abgeordneten aus Posen und Pommerellen, die beim Ministerpräsidenten Grabitzki, vortraten um gegen die Zurückziehung der Ausweisung von deutschen Optanten zu

protestieren. Es waren dies der Senator Pfarrer Bolt und die Abgeordneten Pfarrer Rubil, Pfarrer Kaczynski und Pfarrer Brakowski. Man hätte erwarten dürfen, daß gerade die polnische Geistlichkeit den versöhnenden Schritt der polnischen Regierung begrüßen würde; aber darin hat man sich wieder einmal getäuscht.

Popales.

Die Ehrung des unbekanntenen Soldaten.

Die Ueberführung der Leiche des unbekanntenen Sol- daten aus Lemberg nach der Hauptstadt des Landes erfolgte gestern. Auf den Bahnhöfen, die der Zug passierte, versammelte sich die Bevölkerung und machte die Ehrenbezeugungen.

Am 1 Uhr nachmittags wird heute in Warschau der Sarg in die Gruft gesenkt. Diesen Augenblick wird das Glockengeläut der Kirchen und die Fabriksirenen verkünden. Nachdem dieses Signal gegeben sein wird, erstirbt für eine Minute jeder Verkehr. Auch die Straßenpassanten werden ersucht, für diese eine Minute stehenzubleiben und dadurch ihre Achtung vor dem un- bekannten Soldaten zu bezeugen.

Drohender Streit auf den Zufuhrbahnen.

Vorgestern fand eine Versammlung der Angestellten der Zufuhrbahnen statt. Besprochen wurde die Angelegen- heit der Altersversicherungskasse. Das Ministerium hat sich den Forderungen der Angestellten angeschlossen, während Herr Direktor Gerlicz haben will, daß in der Kasse die Gesellschaft die Mehrheit in der Verwaltung besitzt. Dadurch würden die Angestellten natürlich jeg- lichen Einfluß auf die Kasse verlieren. Außerdem han- delt es sich um die Auszahlung von Emeritalbeträgen, die die Gesellschaft nicht zahlen will. Um die Erreichung der Forderungen wollen die Angestellten kämpfen, selbst wenn sie zum Streit greifen sollten. In diesem Sinne wurden der Verwaltung Vollmachten erteilt, falls die Gesellschaft die Forderungen nicht erfüllt.

Die Wirtschaft der brutalen Faust im Elek- trizitätswerk. Gestern ist in Lodz ein Vertreter des Verbandes der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten in Polen in Lodz eingetroffen, um bei der Verwaltung des Elektrizitätswerks in Sachen der Entlassung der drei Beam- ten und der Altersversorgungskasse zu intervenieren. Die Gesellschaft hat durch diesen Schritt die Verpflichtungen gebrochen, die sie beim Arbeitsministerium und beim Innenministerium bei der Uebernahme des Werks über- nommen hat.

Die Faustpolitik der Gesellschaft wurde gestern in allen Lodzger Tageszeitungen besprochen, wobei die Lei- tung des Werks bittere Worte zu hören bekam. Nur die „Neue Lodzger Zeitung“ hat, wahrscheinlich als An- erkennung, den Präses der Verwaltung des Elektrizitäts- werks, Stufki, in der Sonntagsbeilage abgedruckt.

Eine stürmische Versammlung der Aktionäre der Bank Christl. Kaufleute und Industrieller.

Am 30. Oktober fand eine Generalversammlung der Aktionäre der Bank Christlicher Kaufleute und Indu- strieller, Petrikauer 113, statt. Die Versammlung wurde oft stürmisch geführt. Die Leitung der Bank mußte sich eine scharfe Kritik gefallen lassen. Nach der Wahl einer neuen Verwaltung wurde beschlossen, den Verwaltungs- rat zum Verkauf von Immobilien zu beauftragen, um auf diese Weise flüssiges Kapital zu bekommen. Vorerst soll jedoch der Versuch gemacht werden, eine Anleihe aufzunehmen.

Falliterklärung der Akt.-Ges. Gebr. Samet.

Das Handelsgericht hat die Baumwollfabrik der Brüder Samet, Petrikauer 56, für fallit erklärt. Zu erwähnen ist, daß die Firma seit dem Jahre 1890 besteht und zu- letzt 500 Arbeiter beschäftigt hat.

Auch ein Zeichen der Zeit. Von der Liste der Studierenden an der hiesigen Hochschule für National- ökonomie sind 69 Personen gestrichen worden, weil sie die Kollegelder nicht entrichtet hatten. (b)

Todesfall. Hier starb am Sonnabend Alfons Severin, der langjährige Kommandant der Toma- schower freiwilligen Feuerwehr.

Eröffnung des Eisenbahnverkehrs auf der Linie Kutno—Plock—Radziewie.

Auf der neuer- bauten Eisenbahnlinie Kutno—Plock—Radziewie wird heute der Verkehr eröffnet. Auf dieser Linie verkehren zwei Züge.

Für Schulbauten. Das Lodzger Schulkuratorium hat den Magistrat davon in Kenntnis gesetzt, daß die interministerielle Kommission der Stadt Lodz eine Anleihe von 200 000 Zloty zugesprochen hat, die zum Bau der Schulen an der Podmiejska, Wspólnastraße und in Kolicie verwendet werden soll.

Die Wirtschaftsbank teilte dem Magistrat mit, daß sie ihm eine Anleihe von 207 000 Zloty zur Ausferti- gung der Immobilien an der Kolicinska, Meja Unji, Drownowska, Podmiejska und Nowo-Marynska zuer- kannt hat.

Bestrafte Rachehat. Der mehrfach vorbestrafte Jngmund Mieczynski trug sich mit Rachegeanken gegen Szymkiewicz, der ihn angeblich der Polizei verraten haben soll. Als er eines Tages seinen Gegner in der Straße begegnete, stieß er ihn mit dem Fuß derart in den Unterleib, daß Szymkiewicz dauernd zum Krüppel wurde. Das Gericht verurteilte Mieczynski zu sechs Monaten Gefängnis unter Einrechnung der Unter- suchungshaft.

Ein blutiges Vergnügen. Bei Wrublewski in der Jagajnikowastraße wurde gestern sehr viel Alkohol

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

In großer Erregung riß der alte Herr die Depesche auf, um den Inhalt zu lesen. Allein die Brille fehlte. Während er hastig in allen Taschen danach suchte, hatte der Ober, der wartend mit der Weinkarte hinter seinem Stuhle stand, längst den Inhalt der Depesche überflogen. Sie lautete: „Ich kenne keine Frau D. Meine Tochter ist für mich tot. In Treue dein alter Freund W.“

Noch ehe das Essen völlig beendet war, stürzte der Oberkellner ins Kontor zu Herrn Bucher. Mit dem Wohlbehagen, das kleine Seelen stets am Klatsch haben, berichtete er dort, was er erfahren hatte.

„Wie? Was sagen Sie? Schauspieler! Dem Ba- ter durchgegangen! Und nicht einmal — verheiratet! Und der Herr Direktor will abreisen? Aber das geht ja nicht! Das geht auf keinen Fall! Helfen, raten Sie doch, Oberkellner?“

„Aber, das ist doch sehr einfach, Herr Bucher. Na- türlich müssen diese Dohle's raus.“

„Ja, das sagen Sie so... Aber ich will keinen Skandal, keinen Skandal. Nur das nicht!“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Herr Bucher. Sie wissen ja, auf eine kleine Notlüge komm's mir nicht an. Ich mache die Sache fein — oberfein, sage ich Ihnen.“

Das junge Paar war von seinem Ausfluge zurück- gekehrt — strahlend glücklich Arm in Arm und „fürchtbar hungrig“, wie Ruth Herrn Bucher, der mit etwas Krampf- haftem Grinsen in der Tür stand, lachend erzählte.

Sie war mit dem Gatten übereingekommen, sich der lebenswürdigen Frau Dunter anzuvertrauen. Die alte

Dame war so überaus gut und freundlich, die würde sicher Verständnis haben für ihre Situation.

Allein, es kam anders. Der Herr Gymnasialdirektor war sichtlich verlegen, als das junge Paar an seinen Tisch trat. Die Erklärung, daß der Herr Ober leider veräußert habe den größeren Tisch zu reservieren, klang ebenso unwahrscheinlich wie die Behauptung, daß seine Frau sehr leidend sei. Zudem verhaspelte der alte Herr sich mehr- mals in seiner Rede. Es war augenscheinlich, das Lügen wurde ihm sauer.

„O bitte, es lag durchaus nicht in unserer Absicht, die Herrschaften zu stören“, bemerkte Dohlen etwas kühl auf seine umständlichen Auseinandersetzungen. Ruth aber war tief beleidigt. Hochmütig warf sie den häßlichen Kopf in den Nacken. Ganz Präsidentenbücherei!

Sie legten sich in die entfernteste Ecke des Saales. Schweigend, in ungemütlicher Stimmung, verzehrten sie ihr Abendbrot. Diese Stimmung wurde auch nicht verbessert, als der Oberkellner nach einiger Zeit mit schneidender Miene zu ihnen trat und berichtete, daß die Herrschaften morgen an der Tafel nicht mit den Herr- schaften Dunter zusammensitzen könnten. Der Herr Gym- nasialdirektor bekäme Besuch, daher habe er selbst diese Aenderung gewünscht.

Biel früher als sonst verließen Ruth und Dohlen den Speisesaal. Als sie in das erste Stockwerk hinauf- steigen wollten, stand der unvermeidliche Oberkellner schon wieder am Fuß der Treppe.

„Ich habe eine Bitte an die Herrschaften im Auf- trage des Herrn Chef“, lispelte er devot. „Wenn die Herrschaften gütigst gestatten, werde ich mir erlauben, Sie auf Ihr Zimmer zu begleiten — nur wenige Minuten.“ Unangenehm überrascht sah Dohlen auf.

„Nein, das würde meine Frau genieren“, erklärte er dann ganz kurz. „Wenn Sie mir etwas zu sagen haben, und das durchaus nicht bis morgen Zeit hat, so werde ich mit Ihnen ins Kontor kommen. Entschuldige mich einen Moment, liebste Ruth.“

Die junge Frau stieg langsam weiter die Treppe empor. An einer der Türen des langen Korridors standen schwabend zwei Zimmermädchen. Bei ihrem Nahn ver- stummte die Unterhaltung zwar jäh, die Mädchen aber sahen ihr dreist ins Gesicht. Dies ziemlich unerschämte Anstarren ärgerte die junge Frau. Hochmütiger als es sonst ihre Art war, erteilte sie einer der Redseligen, die sie als Zimmermädchen erkannte, einen Auftrag.

Sie hörte, wie die Angesprochene hinter ihr her- lachte und eine Bemerkung machte, die sie nicht verstand. Desto deutlicher war die Antwort der anderen.

„Auch noch dickhäutig tut so war. Der Herr Ober hat ganz recht. Es ist 'ne Frechheit!“

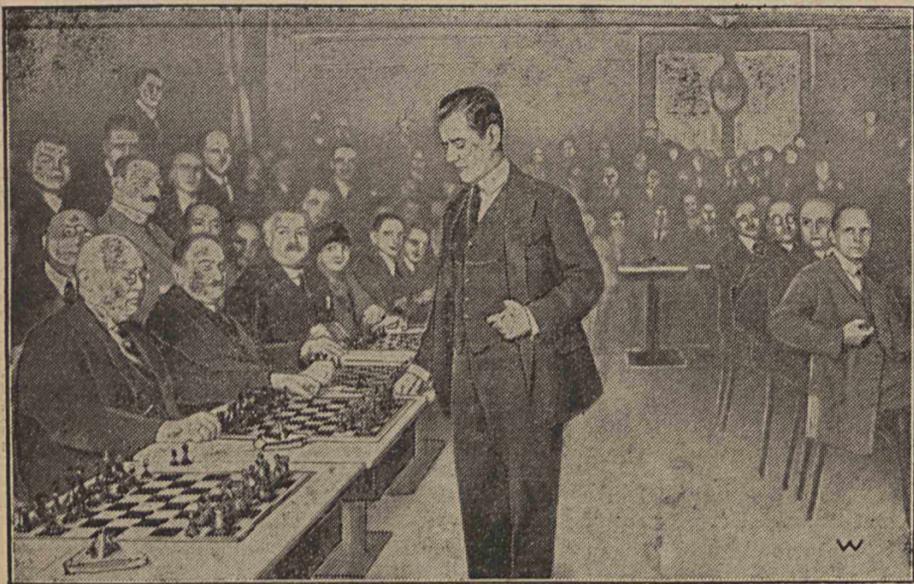
Mit wankenden Knien erreichte die junge Frau ihr Zimmer. In ihren Augen funkelten Tränen. Aber nein... nein... Sie wollte sich nicht ärgern! Was ging sie Mägdegeschwätz an?

Sie stellte sich ans Fenster und starrte auf die mäch- tige Gebirgskette, deren groteske Formen sich scharf vom helleren Firmament abhoben. Der Mond stand am Him- mel und beleuchtete grell einzelne Teile, während andere in desto tieferem Schatten lagen. Der kleine Fluß im Grunde murmelte geschäftig, leise und unaufhörlich sein altes, ewiges Lied. Die dunklen Tannen an seinem Rande standen wie hehre, stolze Wächter. Von der Hinrichthaube leuchtete das Licht freundlich zu ihr herüber. Das alles war so still, so friedlich und schön. Sie aber stand und sah auf all diese mondbeschienene Pracht, und trotz der guten Vorsätze rannen unaufhörlich heiße Tränen über ihre Wangen.

Nach einer Weile kam auch ihr Mann zurück. Un- mutig warf er sich so bestig in einen Sessel, daß die Seide des zierlichen Möbels krachte.

„Eine ärgerliche Geschichte!“ Er trommelte nervös mit den Fingern auf der Tischplatte.

(Fortsetzung folgt.)



Capablanca, der Schachweltmeister, trifft in den nächsten Tagen in Warschau ein, wo er 30 Partien gleichzeitig spielen wird. In Berlin war das Ergebnis bei einem solchen Wettstreit: 19 gewonnen, 10 remis, 1 verloren.

getrunken. Der Anlaß war die Freude am Sonntag. Der Gipfel der Freude bildete eine Schlägerei. Der Arbeiter Antoni Tomczak wurde derart schwer verwundet, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Jadwiga Wrublewska, die ebenfalls verblüht werden sollte, sprang aus dem Fenster und zog sich schwere Verletzungen zu.

Selbstmordversuche. Felix Dzarkiewicz, Luisenstraße, trank in selbstmörderischer Absicht Tob. Die Ursache ist Arbeitslosigkeit.

Die Marjanna Nowak, Nowomiejska 11, sprang in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des dritten Stockwerks. Da sie auf Telephondrähten aufschlug, war der Sturz gemildert. Sie trug schwere Verletzungen davon. Der Grund zur Verzweiflungstat ist eine unheilbare Krankheit.

Galtuwei. Eine Art Leibeigenschaft. Die Einwohner der Gemeinde werden zwangsweise dazu angehalten, die öffentlichen Arbeiten zu verrichten. Wer sich weigert, wird bestraft. Die Landwirte haben sich nunmehr an die Aufsichtsbehörden mit einer Klage gegen diese Leibeigenschaft gewandt.

Vereine.

Das Stiftungsfest des Trinitatisgesangsvereins fand am Sonnabend abend statt. Gegen 1/2 10 Uhr eröffnete der Chor unter Leitung des Bundesdirigenten Herrn Frank Bohl mit dem Liede „Eine feste Burg“ die Feier, der eine Ansprache des Präses des Vereins, B. Wannagat folgte. Darauf sang der Chor in schöner Vollenbung „Die Schöpfung“. Nach dieser Eröffnung wechselten Glückwünsche der anwesenden Delegierten mit den einzelnen Nummern der Vortragsfolge ab. Glückwünsche brachten dar: der Präses der Vereinigung, Dr. Günther, der Johannisgesangsverein durch Herrn Günzel, die Pastoren Dietrich, Doberstein, Bayer, Galtzer und Schebler, sowie der Frauenverein, der bei dieser Gelegenheit dem festgebenden Bruderverein ein Fahnenband überreichte. Schön war die Ansprache des Herrn Günzel, der wünschte, der festgebende Verein möge ein Hort der deutschen Muttersprache und des deutschen Volks- und Kirchenliedes bleiben. Warm berührten auch die schöngeformten Ansprachen der Herren Pastoren Dietrich, Doberstein und Schebler sowie der Frau Günther. In der Vortragsfolge errang sich Herr Richard Krause durch sein Violinsolo reichen Beifall, ebenso die Herren Julius Karger und Hugo Walter mit ihren Tenorsolo, Frau Edith Fischer mit ihrem Sopransolo, Herr Richard Hayer mit seinem Baritonsolo und Herr Prof. Gottlieb Teschner mit dem Cellosolo. Den größten Erfolg errang das Doppelquartett unter Leitung des Herrn Elstermann, das innig und schön abgeleitet das „Schlafliedchen“ von J. Esch und das „Abendständchen“ von Schiebold vortrug. Den Abschluß des Programms bildete ein „Ensemble für Männerchor mit Klavierbegleitung“ von Hugo Jüngst, ein Gesangstück mit Rezitationen aus dem Leben der Burlaken an der Wolga. Herr Gustav Pfeiffer bewies schöne Rezitationsfähigkeiten, während Herr Bundesdirigent Bohl das 45 Minuten in Anspruch

nehmende Werk gut zu meistern verstand. Die russischen Melodien, die das Werk zahlreich enthält, weckten Erinnerungen wach. Der gut eingefungene Chor und die Leitung verdienten sich den Beifall ehrlich. — Den Gratulanten dankte im Namen des Vereins der passive Vorstand, Herr D Pfeiffer, der gleichzeitig von dem Kauf des eigenen Vereinslokales berichtete und zur Zeichnung der Anteile und Spenden aufforderte. Zum Schluß gab ein Streichorchester die Tafelmusik.

Sport.

L. Sp. u. Lv. — L. R. S. 0:4

Die Sportler haben den Anstoß. Nach einigen Plankteilen geht die Sportler in Führung. Janczyk rempelt Herbstreich, so daß ein schöner Angriff zunichte gemacht wird. Den Freistoß schießt Milde über die Stange. Einige Augenblicke später ist L. R. S. bereits am Tore der Sportler. Ein gefährlicher Moment. Radomski nützt jedoch die Gelegenheit nicht aus. In der 25. Minute wird von den Sportlern ein zweiter Straßstoß geschossen. Fischer gibt den Ball an Herbstreich weiter. Dieser schießt nach dem Tore, doch der Schuß war zu schwach. Die 31. Minute bringt einen schönen Durchbruch von Radomski. Nur mit großer Mühe konnte Wildner „Mären“. Doch zwei Minuten später fliegt der Ball rettungslos in das Tor der Sportler. In der 34. Minute folgt das zweite Tor. Das erste schloß Durka, das zweite Radomski.

Nach der Pause sind die Sportler wieder einige Minuten lang in Führung. Herbstreich führt den Ball bis an das Tor. Hier stellt sich ihm Eyll entgegen. Er rettet die Situation. Nun geht die Führung an L. R. S. über. Angriff folgt auf Angriff. Die Sportler brechen wohl einige Mal durch, doch sind alle ihre Versuche erfolglos. In der 10. Minute schießt L. R. S. das 3. Tor, dem in der 27. Minute das 4. und letzte Tor folgt. Schiedsrichter: Danziger. A. S.

L. Sp. u. Lv. III — „Kraft“ III 4:0 (1:0)

„Widzew“ — „Kraft“ 2:2

Kraft — Widzew 2:2 (1:1)

Das Spiel ist als Erfolg für „Kraft“ zu buchen, wenn man bedenkt, daß die Kraftler mit einigen Reserven antraten. In der ersten Halbzeit schossen Hahn und Malinowski die Tore; in der zweiten Halbzeit Rowalewski und Awlatkowski.

Sokoł II — Hasmona 3:2

L. R. S. III — Union III 1:0

In Warschau spielten:

Legja — Orkan 4:0 (2:0)

Warszawianka — Polonia 3:2 (2:1)

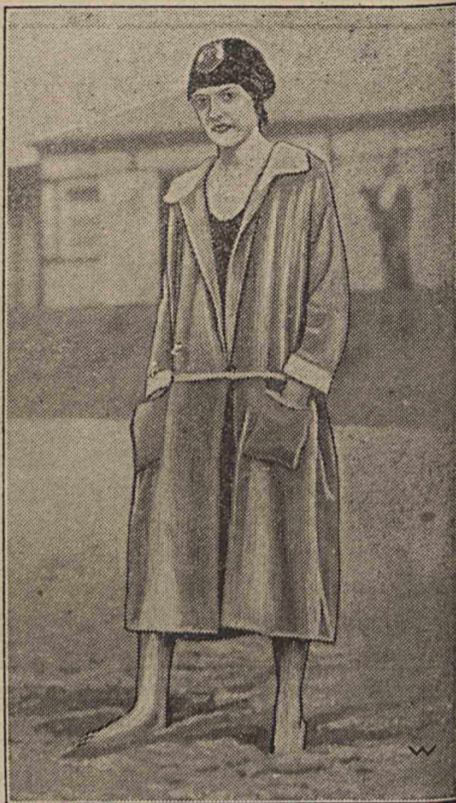
In Krakau:

Pogon — Lechia 2:0 (1:0)

In Posen:

Warta — Pogon 3:2 (0:2)

Poznanja — Anja 3:3 (0:2)



Ewa Haneus, die 16jährige Deutsche, hat den Weltrekord im Schwimmen geschlagen.

Länderspiel.

Schweden — Polen 6:2 (6:1)

Dieses Länderspiel, das in Krakau stattfand, endete mit einem verdienten Siege der Schweden. Die Gäste waren taktisch und technisch den Polen überlegen. Erst in der zweiten Halbzeit kamen die Polen mehrmals zu Wort. Es gelang ihnen auch noch ein zweites Tor zu erzielen. Für Schweden schossen die Tore; der Mittelfürmer 4 und der Halblinke 2; für Polen Ruchar und Sperling zu je einem Tor.

Aus Welt und Leben.

Tragödie zweier Brüder. Ein bisher in seinen Einzelheiten noch nicht aufgeklärtes Familiendrama trug sich in Schöneberg zu. Dort erschloß der 45 Jahre alte Kaufmann Walter Warschauer seinen 43 Jahre alten Bruder Herbert in dessen Wohnung und tötete sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz. Aus hinterlassenen Briefen ging hervor, daß beide gemeinsam aus dem Leben scheiden wollten.

Vorsicht — in das richtige Flugzeug einsteigen! Orientierungstafeln für Luftreisende. Im Berliner Flughafen war kürzlich ein Reisender versehenlich in ein falsches Flugzeug eingestiegen, das seinen Gast nach einer seinen Wünschen entgegengesetzten Richtung beförderte. Dieser Vorfall ist bezeichnend für den Umfang, den der regelmäßige Flugverkehr bereits angenommen hat, denn es kommt häufig vor, daß fünf und mehr Flugzeuge zugleich nach allen Himmelsrichtungen starten. Um dem Fluggast deutlich kenntlich zu machen, in welchem Flugzeug er einsteigen muß, hat der Deutsche Aero-loyd auf dem Rumpf seiner Verkehrsmaschinen ein auswechselbares Schild angebracht, das genau Reiseweg und Ziel, z. B. Berlin—London, via Hannover—Amsterdam, angibt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Diskussionsabend.

Am Montag, den 2. November, abends 7 Uhr, findet im Saale, Andrzejastr. 17, ein Diskussionsabend statt. Sprechend wird Generalsekretär Kociolok über: „Die Wirtschaftspolitik und die Hausfrau“. In der anschließenden Diskussion können auch sonstige Tagesfragen aufgeworfen werden. Eintritt für jedermann frei.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sts. L. Kuf. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer Straße 109.

Büro
Eduard Kaiser
Radwansta 35,

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften. 993

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Billig, da in einer Privatwohnung!
Belzwaren
aller Art, in rohem und fertigen Zustande.
J. Dpatowski, Nowomiejska-Strasse 27
Günstige Bedingungen! 1161

Zawadzka 5 Möbel 5 Zawadzka 5
1177

Schlafzimmer, Speisezimmer
Kabinette, Kinderzimmer
u. Kücheneinrichtungen
Ottomanen, Couchetten, Wiener Stühle sowie
Einzelmöbel auf Auszahlung und in bar
zu bekommen im Hofe
5 Zawadzka 5

Das 1128
Photo-Atelier
„Apollo“

Inhaber: Adam Michel
Lodz, Rzgowska 2
(an Beyers Ring)

fertigt sämtliche Arbeiten auf dem Gebiete der
Photographie prompt, billig und sauber an.

Inseriert nur in Eurer
„Lodzger Volkszeitung“